Schätze des Sultanats

Weihrauch, Wasserwelten und Wanderungen durch schroffe Gebirge und grüne Flusstäler – abseits der bekannten Tourismuspfade hält die Provinz Dhofar im Süden Omans einige Überraschungen bereit.
Von Rike Uhlenkamp





Dromedare an der Küste Dhofars
Fotos (4): Sascha Montag/Zeitenspiegel

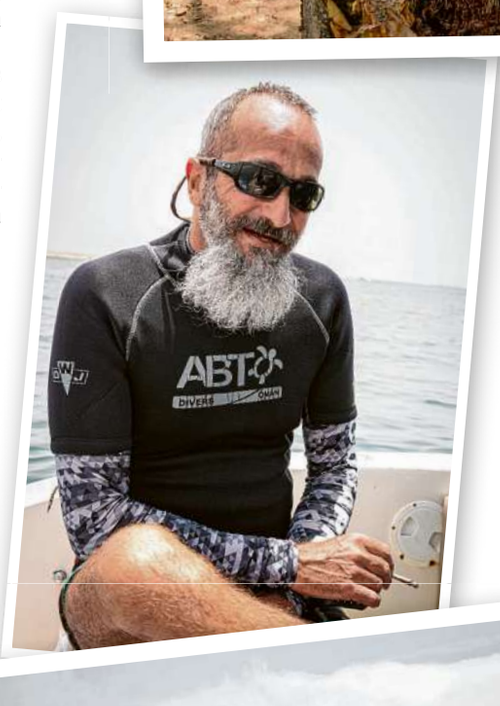
Wenn Mohammed Al-Mahri mit seinem scharfen Messer in die Rinde seines Boswellia-Baumes ritzt, merkt man dem weit über 80-Jährigen sein Alter nicht an: Schnell schabt er die oberste Schicht der knorrigen Baumhaut ab, eine weiße Flüssigkeit tritt hervor: An der Luft getrocknet, ergibt sie wertvollstes Weihrauchharz. Rund 20 Bäume stehen in Al-Mahris Garten. Sie sind eine Erinnerung an sein früheres Leben, in dem er als Ziegenhirte und Weihrauchbauer in den Bergen Dhofars, der südlichsten Provinz Omans, lebte. „Damals lebte er wie auch die restliche Verwandtschaft nahezu ausschließlich vom Weihrauch“, erklärt Ahmed Al-Mahri. Er ist Mohammeds Großneffe, und hat uns, mich und den Fotografen, an diesem Morgen zu seiner Familie eingeladen.

Über Monate ernteten die Al-Mahris früher den Weihrauch, brachten ihn mit ihren Dromedaren runter an die Küste, tauschten ihn dort gegen Reis und Datteln. „Es war ein hartes Leben. Wir hatten kein fließendes Wasser, keinen Strom“, erinnert sich Mohammed Al-Mahri. „Aber wir waren frei und glücklich.“ Während er für das alte Oman steht, spiegelt sein Großneffe die Moderne wider: Der 34-Jährige lebt mit seiner Frau und drei Söhnen in Salalah, der Küstenhauptstadt Dhofars. Er führt dort ein kleines Reiseunternehmen.

Zuletzt hat sich der Oman, dessen Staatskasse sich bisher vor allem durch Erdöl füllte, verstärkt für Touristen geöffnet. 2024 war der Golfstaat Gastland der Internationalen Tourismusbörse in Berlin. Doch während viele Besucher in die Hauptstadt Maskat strömen, zu den Festungen der Oasenstadt Nizwa oder in die Dünen der Wahiba-Wüste, verstecken sich in den Bergen und Tälern, an den Stränden und im türkisblauen Meer Dhofars die vielfältigsten Schätze. Hier ist das Sultanat bodenständiger, der Tourismus abenteuerlicher und näher dran an den alten Traditionen.

Wege des Weihrauchs

„Ihr kennt Weihrauch aus der Kirche am Sonntag“, sagt Ahmed Al-Mahri und steht von dem großen Sofa auf, das in der klimatisierten Majlis seines Großonkels steht – der guten Stube eines jeden Hauses im Oman. „Wir nutzen ihn hingegen jeden Tag.“ Er tritt über das Stövchen in der Ecke des Raumes, bedeckt mit seinem Dishdasha, dem traditionellen omanischen Gewand, das darin brennende Harz. Wenig später tritt der Rauch am Halsausschnitt des Kleidungsstückes aus. „Weihrauch tötet Bakterien, es riecht gut und vertreibt böse Geister. Man kann ihn sogar als Kaugummi kauen“, erklärt Al-Mahri.





Das traditionelle Leben der Bauern: Besuch bei Mohammed Al-Mahri, Ende 80 (oben). In seinem Garten wachsen Weihrauchbäume.

Fast immer auf seinem Boot: Tanyel Turan (M.) bietet Tauchgänge an.

Picknick im Jabal Samhan, dem höchsten Gebirgszug in Dhofar mit bis zu 2100 Metern

Auf den Märkten Dhofars bieten Verkäufer neben den normalen Weihrauchstücken auch Weihrauch-Seifen, Cremes und Parfüms an. Im Alilu Hinu Bay-Ressort, rund 80 Kilometer nördlich von Salalah, hat Küchenchef Ibrahim Salem ein ganzes Menü anhand der historischen Handelsroute kreiert, über die der Weihrauch aus Dhofar nach Mekka, Jerusalem und Alexandria, nach Indien und ins Mittelmeer exportiert wurde. Es gibt Meze aus der arabischen Küche, indische Gewürze und Gnocchi aus Bananen mit cremiger Kokossauce. „Die wachsen hier in Dhofar zur Genüge“, erklärt Salem. Sein Ziel: Weihrauch in jeden Gang zu integrieren. „Bisher klappt das ganz gut in Cocktails oder in unserem Weihrauch-Eis, doch sobald man ihn erhitzt, schmeckt er bitter.“

Wunder der Wasserwelten

Unweit des Ressorts, vor der Küste des Fischerörtchens Mirbat, sitzt Tanyel Turan auf der Reling seines Motorbootes und raucht, wie nach jedem Tauchgang, eine Zigarette. Für uns waren die vergangenen knapp 45 Minuten Ausflug mit ihm aufregend: Nicht nur, weil unsere letzten Tauchgänge Jahre zurückliegen, sondern vor allem, weil wir zu einem versunkenen Schiff abtauchten. Wann und warum das Marriot Wreck gesunken ist, weiß keiner genau. Auf 12 Meter Tiefe liegt es vor dem Sandstrand des Hotels, das ihm seinen Namen gibt. Schwärme von Gelbflossenbarben, Grunzbarsche und Schnapper tummeln sich über dem korallenbewachsenen Rumpf, Lippen- und Igelfische schweben durchs Wasser, Netzmuränen starren uns aus ihren Verstecken entgegen. „Die Sicht hätte besser sein können“, sagt Turan und zieht ein letztes Mal am Zigarettenstumpen. Oft trübt Plankton hier das arabische Meer, doch das sei auch der Grund für den Fischreichtum.

Während die Tauchplätze im Norden Omans bereits bekannter sind, gilt Dhofar noch immer als Tauch-Geheimtipp. „Gerade deswegen mag ich es, hier zu arbeiten“, sagt Turan. Der 49-jährige Türke kehrt seit fünf Jahren für die Tauchsaison immer wieder nach Dhofar zurück. Er führt die Besucher dann durch dichte Seetangwälder nahe einem weiteren Schiffswrack oder fährt mit ihnen zu den rund 40 Kilometer entfernten Hallaniyat Inseln. Neben Schildkröten lassen sich dort, mit etwas Glück, Buckelwale und Delphinschulen sehen.

Wadis, Wanderung, Wüste

Vom Meeresgrund geht es für uns in die Höhe. Wir klettern über Felsen auf dem Wanderpfad des Jebel Samham. Der schroffe Gebirgszug, der sich an seinem höchsten Gipfel auf über 2000 Meter erhebt und von tiefen Schluchten durchzogen ist, ist Heimat für Wölfe, Streifenhyänen und den gefährdeten arabischen Leoparden. Diese Tiere zu sehen, ist eine Seltenheit. Dafür kreisen Adler und Geier während unserer Wanderung nah an den Steilwänden durch die Luft. Immer wenn sich der dichte Nebel verzieht, erspähen wir am Horizont das Meer. Ein Ausblick, den auch die beiden Männer genießen, die einige Felsen weiter auf einem roten Teppich hocken und Schach spielen.

Solche Outdoor-Wohnzimmer – inklusive mitgebrachter Sitzkissen, kleiner Tischchen und Gaskocher für Tee – sind typisch für den Oman. „Die Omanis lieben es, draußen in der Natur zu sein“, sagt Al-Mahri. „Am liebsten kommen sie am späten Nachmittag, wenn es weniger heiß ist.“ In ihren klimatisierten Geländewagen rollen sie dann in die Berge, an die Strände oder in eines der zahlreichen Flusstäler, die sogenannten Wadis. Während des Khareef, der Monsunzeit zwischen Juli und September, verwandeln sich diese in grüne Oasen mit klaren Flüssen, Teichen und natürlichen Wasserfällen. Vor allem Menschen aus den benachbarten Golfstaaten strömen dann nach Dhofar. „Sie flüchten vor der Hitze ihrer Heimat“, erklärt Al-Mahri. „Hier herrschen dann angenehme 20– 25 Grad.“

Zwar ist der Wadi Darbat bei unserem Besuch Anfang April lange nicht so grün und wasserreich, dafür aber umso entspannter: Die Parkplätze sind leer. Nur wenige andere Besucher rudern auf dem schmalen Fluss, schießen Erinnerungsfotos, oder probieren wie wir im Café am Ende des Tales den typischen omanischen Snack: Fatera, ein dünnes, häufig mit Ei, Käse, Honig oder den würzigen Omani-Chips gefülltes Fladenbrot.

Zum Schluss geht es dann doch noch in die Wüste. Mit Vierrad-Antrieb und Sandboard, aber vor allem, um den Sonnenuntergang über dem endlosen Hellgelb der Sanddünen zu bestaunen. Später am Abend, auf Plastikstühlen unter dem monderleuchteten Nachthimmel, kommt Guide Al-Mahri ins Erzählen: Über seine Kindheitsbesuche in den Bergen oder das erste Kamelbaby, das er zur Welt brachte. Diese Geschichten der Menschen, die Einblicke in ihr Leben – sie sind für uns die wahren Schätze unserer Reise nach Dhofar.

Service

Anreise nach Dhofar: Oman Air fliegt fünfmal wöchentlich ab Frankfurt am Main und je viermal wöchentlich ab München und Zürich direkt in die Hauptstadt Maskat. Von dort aus gibt es Anschlussflüge nach Salalah.

Tourenanbieter: Seit 2017 Jahren führt Ahmed Al-Mahri sein Reiseunternehmen Glory Tour Salalah. Er bietet Stadttouren an, solche auf den Spuren des Weihrauchs, Wanderungen in den Bergen und Wüstenübernachtungen. Sein Geschäftspartner Mohamed Allam spricht Deutsch. www.glorytourssalalah.com

Unterkünfte: Alila Hinu Bay – Luxuriös, ruhig, naturnah. Die Doppelzimmer und Villen des Ressorts liegen auf einem weitläufigen Gelände am Strand, mit Pools. Im The Orchard zaubert Koch Ibrahim Salem das Weihrauch-Menü. DZ mit Frühstück ab 254 Euro pro Nacht. Al Baleed Resort Salalah – Zwischen Sandstrand und Süßwasserlagune. Mehr als 90 Villen, viele mit eigenem Pool, und rund 40 Hotelzimmer. Spa-Bereich mit Weihrauch-Massagen. DZ mit Frühstück: ab 308 Euro pro Nacht.

Camping: Nahezu überall lässt sich wild campen – in Wadis, in der Wüste, den Bergen, am Strand. Ideale Jahreszeit ist von Oktober bis April. Agenturen vermieten Campingausrüstung oder Allradfahrzeuge mit Zeltdach.

Information: www.experienceoman.com

